



Das grüne Schaf

ARBEITSHILFE
www.filmwerk.de



kfw

DAS GRÜNE SCHAF

4 Min., Animationsfilm

Deutschland 2008

Regie, Buch, Produktion: Carsten Strauch

Zeichnungen: Carsten Strauch

KURZCHARAKTERISTIK

Das grüne Schaf setzt sich auf humorvolle Art und Weise mit den Themen Migration, Patchwork-Familie und Ausländer-Integration auseinander. Er eignet sich daher besonders gut, um diese Themen im Schulunterricht zu behandeln.

SYNOPSIS

Ein Filmteam besucht die Familie El Sapo, die sich vor der Kamera vorstellt. Papa Juan Sapo ist mit dem Schaf Gisela verheiratet. Beide bringen bereits Kinder aus vorherigen Partnerschaften mit: Gisela ihre Tochter Susanne und Juan seine Söhne Pablo und Pedro. Ihr gemeinsamer Sohn Marcel schlägt dagegen etwas aus. Weder ein reinrassiges Schaf noch ein reinrassiger Frosch, kommt er optisch nach seiner Mutter, während er vom Vater wiederum die grüne Hautfarbe geerbt hat. Das macht es natürlich nicht leicht für ein Mischlingskind, sich so in die Gesellschaft integrieren zu können. Marcel scheint aber gelassen und souverän mit seiner Situation umgehen zu können. Er bemängelt allerdings, dass ihn die anderen Kinder in der Schule aufgrund seiner Hautfarbe auszugrenzen versuchen. Während die Mutter sich mit Selbstvorwürfen plagt, gibt der Vater zu bedenken, dass es schließlich besser sei, ein grünes statt ein „schwarzes“ Schaf zu sein und vor allem doch der Stolz des Vaters zähle. Mit diesem positiven Schlusssatz endet der Film, der schließlich die ganze Patchwork-Familie noch einmal in einer Einstellung gemeinsam zeigt, ähnlich einem Familienporträt.

PROBLEM / SITUATION

Das grüne Schaf verarbeitet auf humorvolle Weise gleich zwei wichtige Themen, die in unserer heutigen Gesellschaft zu dringenden Problematiken geworden sind: Integration / Einwanderung / Migration und Patchwork-Familien. Der Film führt uns in das Zuhause der Familie El Sapo ein, einer modernen Patchwork-Familie, deren Zusammenleben offenbar gut funktioniert. Das Problem der Ausländerintegration scheint sich vor allem am gemeinsamen Sohn Marcel festzumachen, der von seinen Mitschülern ausgegrenzt wird; er sei verfärbt. Marcel schildert dies in einer recht-nüchternen, sachlichen Weise. Er selbst stört sich dabei nicht an seiner Andersartigkeit, besitzt er doch auch Vorzüge, die die anderen nicht haben. So kann er z. B. die Luft länger anhalten. Die Hänselungen seiner Mitschüler stören ihn hingegen, er findet sie ungerechtfertigt, bzw. „doof“. Ein anderes Problem, das von der Mutter aufgeworfen wird, sind mögliche zukünftige berufliche Schwierigkeiten Marcells. Durch seine Hautfarbe sei er beruflich benachteiligt, denn auch er möchte wie seine Mutter in die Textilindustrie. Allerdings sei der Markt für grüne Pullover nicht besonders groß, während einem als weißes Schaf natürlich alle Möglichkeiten offenstünden. Mutter Gisela macht sich also erkennbar Sorgen.

SZENE UND SETTING

Der Kurzfilm besteht nur aus einer einzigen Szene. Der Handlungsrahmen besteht aus einem Fernsehinterview, das mit der Patchwork-Familie geführt wird. Als „Drehort“ dient das Wohnzimmer der Familie. Nacheinander werden die einzelnen Familienmitglieder vorgestellt und im Interview befragt, wobei es im Prinzip nur eine einzige Frage vom Regisseur zu Beginn des Filmes gibt. Danach beginnen die Familienmitglieder, sich kurz vorzustellen und zu erzählen. Im Mittelpunkt stehen dabei hauptsächlich Vater Juan, Mutter Gisela und das grüne Schaf Marcel, ihr gemeinsames Kind. Durch die Interview-Erzählform und die Auswahl des Zuhauses der Familie wird eine persönliche und lockere At-

mosphäre im Kurzfilm erreicht. Das Wohnzimmer, das den Szenenhintergrund bildet, ist dabei vor allem in warmen, freundlichen Rottönen gehalten. Es gibt eine rot-rosa Tapete, ein Fenster mit rosa Vorhängen, sowie ein weinrotes Familiensofa, über dem ein kleines Bild mit der Karikatur eines Eichhörnchens hängt, gleich dem karikativen Stil, der von Carsten Strauch gezeichneten Figuren. Das ganze ist sozusagen die Cartoon-Version eines heimeligen hessischen Wohnzimmers und unterstreicht die warme Atmosphäre der gesamten Szene.

LÖSUNG

Die Problematik der Ausgrenzung durch eine andere Hautfarbe wird in **Das grüne Schaf** durch die beruhigenden und lehrreichen Worte des Vaters schließlich ins Positive gewendet. Der als erfahren und liebevoll inszenierte Froschpapa gibt zu bedenken, dass es schließlich besser sei ein grünes, statt ein „schwarzes“ Schaf zu sein: Es zählt also nicht, wie man aussieht, sondern was man für einen Charakter hat. Was nützt es, vielleicht akzeptiert zu werden, wenn man aber ein schlechter Mensch, bzw. ein schlechtes Schaf ist. Es existiert also ein sichtbarer Widerspruch zwischen ethnisch-moralischen Prinzipien einerseits und gesellschaftlicher Akzeptanz andererseits. So fügt der Vater hinzu, dass doch vor allem der Stolz des Vaters zähle und worauf es in Wahrheit ankomme. Moralische Werte und familiäre Bindung (Stolz des Vaters) zählen also insgesamt mehr als vermeintliche gesellschaftliche Akzeptanz. Oberflächlich mag man dazugehören, doch ist man unter dieser Oberfläche vielleicht ein auf den ersten Blick nicht-sichtbares, „schwarzes Schaf“. Die Frage wird damit zugleich in den Raum gestellt, ob ein solches „schwarzes“ Schaf nicht das größere Problem in der Gesellschaft sei, als kulturelle, bzw. ethnologische Unterschiede.

DIALOGE

Regisseur: „So wir sind dann soweit...Äh, Herr El Sapo, wenn Sie vielleicht anfangen?
Ganz kurz, äh wie das so kam, den familiären Zusammenhang und so weiter. Jaa?
So. Können wir? Ruhe bitte.“

Klappenschläger: „Das grüne Schaf, Eins, die Erste“

Regisseur: „Und klapp!“

Juan: „Mein Name ist Juan El Sapo und ich bin eine echte Latino-Frosch aus Puerto Rico. Und das sind meine beide Söhne aus die erste Ehe, das is’ Pablo e Pedro.“

Pablo: „Hi“

Pedro: „Hallo“

Gisela: „Ja ich bin die Gisela aus Mittelhessen. Ich arbeite halbtags in der Textilindustrie, habe eine Tochter, das ist die Susanne und wir sind eine Patchwork-Familie.“

Juan: „Als ich die Gisela zum ersten Mal gesehen habe, da hat es mich wirklich umgehauen. Ich dachte, das ist eine rassige Vollblut-Schaf. Da bin ich gleich wie zerfallen – oder wie sagte da?“

Gisela: „Der Juan ist einfache ein Charmeur der alten Schule und mit diesem Akzent, dieses Gequake, da bin ich, Ach (Seufzend) Da war’s einfach um mich geschehen. Mit diesem Gequake. Das ist so...“

Gisela zu Juan: „Juan, jetzt, jetzt mach’s doch halt noch e mal. Bitte, bitte einmal Juan.“

Juan El Sapo: „Quake!“

Gisela: „Hier da, ja, da is’ es, achh. Jetzt macht er es wieder“

Juan: „So machte der Latino-Frosche, I Quake!“

Gisela (lauter, seufzend): „Jetzt macht er es wieder...achh“

Juan: “Si! Quake!”

Gisela: „Da werd ich zum Tier, gell!“

Susanne (energisch): „Muutti!“

Juan: „Als die Marcel auf die Welt kam, war er natürlich sehr stolz, die Papa.“

Gisela: „Ja der Marcel. Es war ja schon recht früh klar, dass der Marcel etwas anders ist als die anderen Kinder. Na ja, das Fell hat er von der Mutti. Aber farblich kommt er eher nach dem Papa, gell.“

Marcel: „Ich bin der Marcel und Farben sind mir egal. Ja ich bin schon etwas grünlich, also insgesamt gesehen vom Fell her gesehen jetzt. Aber, das macht mir nix. Die anderen in meiner Klasse sagen manchmal, ich wär’ verfärbt oder so. Also das finde ich dann schon immer doof. Dafür kann ich aber länger die Luft anhalten.“

Gisela: „Naja, ich sehe natürlich später schon Probleme kommen und ähm, mache mir da selbst Vorwürfe. ähnmhh (drucksend), will ich sagen. Weil, äh sagen wir mal der Marcel will auch in die Textilindustrie, was ja naheliegend wäre. Nur als grünes Schaf, ne. Als weißes Schaf stehen alle Möglichkeiten offen. Das kannst Du färben wie Du willst. Nur wenn’s schon mal grün ist, ne. Und sind wir mal ehrlich, der Markt für grüne Pullis ist soo riesig nicht, ne.“

Juan: „Isch sage zu Marcel, ist noch immer besser, Du bist grünes Schaf, als wenn Du bist, sage mal schwarzes Schaf. Und wichtig ist sowieso immer die Stolz von die Papa. Bist Du zwar grünes Schaf, aber mit die Stolz von die Papa. Und das isse ganze Miete schon halb“.

(Einblendung Abspann-Musik) „...E Quake“ (Schlussbild und Beginn des Abspanns).

Marcel: “Quake”

Juan: “Si. Quake.“

FIGUREN

Juan: Der aus Puerto Rico stammende Frosch Juan wird als Zeichentrick-Version eines lateinamerikanischen Mannes dargestellt. Die Wahl des Autors, ihn als Frosch darzustellen, dient dabei offensichtlich dazu, das Exotische und Andersartige der Figur zu unterstreichen, was gleichzeitig durch den Bart und die Brusthaare, die aus dem leicht geöffneten Hemd hervorstechen, wiederum humorvoll konterkariert wird. Zudem wirkt er eher kleiner und untersetzt. Auch in Hinblick auf die Sprache erfüllt die Figur die Erwartungen des Zuschauers: Juan spricht, wenn auch leicht überzogen, ein gebrochenes Deutsch, wie man es durchaus von Einwanderern aus Spanien, Italien aber eben auch aus Lateinamerika kennt. Insgesamt scheint Juan ein sehr freundlicher und ruhiger Mensch zu sein, der als Pluspunkte eine gewisse Lebensweisheit und Erfahrung mitbringt. Seine Schlussbemerkungen zu Marcells Hautfarbe und sein erkennbarer Stolz auf seinen Sohn zeugen von Souveränität im Umgang mit der Problematik. Juan scheint auch keineswegs kulturelle Berührungsängste zu haben, denn er ist von Gisela unvoreingenommen begeistert und stellt sich der Herausforderung, mit einer Frau zusammen zu sein, die einen völlig anderen kulturellen und gesellschaftlichen Background hat.

Gisela: Gisela hingegen erscheint eher als „typisch“ deutsch, bzw. hessisch. Sie ist größer, als Juan, aber auch ein wenig füllig, was ihre Mutter-Rolle zu betonen scheint. Ihre ethnische, mitteleuropäische

Herkunft wird humorvoll durch die Darstellung als Cartoon-Schaf karikiert; sie ist ein weißes, „rassiges Vollblut-Schaf“, wie Juan sie nennt. Gisela spricht in einem typisch mittelhessischen Dialekt, was dem Film eine besonders humorvolle Note gibt und in der Wortwahl und Sprechweise natürlich an die Sketche des bekannten, hessischen Comedy-Duos Badesalz erinnert (allerdings werden alle Dialoge vom Autor und Filmemacher Carsten Strauch gesprochen). Gisela wirkt insgesamt wie eine liebevolle aber auch sehr sorgenvolle Mutter. So macht sie sich gewisse Vorwürfe, dass sie sich doch auf die Beziehung zu Juan eingelassen hat, da sie damit ja die Berufs- und Zukunftschancen ihres Sohnes beeinträchtigt habe. Obwohl sie von ihrem Mann völlig begeistert zu sein scheint, plagen sie hier offensichtlich leise Selbstzweifel.

Marcel: Marcel macht einen sehr gelassenen und souveränen Eindruck. Interessant dabei ist, dass er im Gegensatz zu seinen Eltern ein reines, dialektfreies Hochdeutsch spricht. Er wird als Vertreter einer modernen, jungen Generation präsentiert, die keine Diskriminierung Andersartiger kennt. Farben interessieren ihn nicht, wie er selbst bekennt. Ergo stört er sich auch persönlich nicht an seiner Hautfarbe. Probleme machen ihm offenbar nur seine Mitschüler, die versuchen ihn auszugrenzen. Marcel versucht darüber zum einen Gelassenheit zu bewahren, indem er das einfach nur doof findet und so sein Unverständnis darüber äußert. Zum anderen gelingt es ihm, dies humorvoll zu pointieren, indem er im Gegenzug eigene Stärken herausstellt: „Dafür kann ich länger die Luft anhalten.“ Marcel reagiert also nicht mit Rückzug, sondern offensiv mit Selbstbewusstsein auf seine Lebenssituation. Marcel bewegt sich somit durch seinen Patchwork-Familienhintergrund insgesamt auf einem anderen kulturellen Niveau: Er ist aufgeklärter und weltoffener als seine Mitschüler, die ihn nur diskriminieren.

Pablo, Pedro, Susanne: Die Kinder, die Gisela und Juan aus ihren früheren Beziehungen mitgebracht haben, haben mehr die Funktion von Nebenrollen. Sie dienen hauptsächlich als Verweis auf die früheren Bindungen der Eltern und deren kulturellen Hintergrund. Giselas Tochter Susanne erhält einmal eine besondere Gewichtung als sie ihre Mutter ermahnt, sich doch besser zu beherrschen, als diese völlig außer sich durch Juans Akzent bzw. Gequake gerät.

HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Patchwork-Familie

Der Begriff *patchwork-family* entstammt der modernen Soziologie und verdeutlicht die drastischen Veränderungen, denen das zeitgenössische Familienbild unterworfen ist. Das Konzept der lebenslangen Ehe ist durch die Realität hoher Scheidungsraten (bis zu 50 Prozent) überholt. Es entstehen neue Familien, in denen Kinder verschiedener Mütter und Väter zusammengewürfelt werden – ein Flickwerk, bzw. bunter „Flickenteppich“ (engl.: „Patchwork“) bildet diese Familie.¹ (vgl. Management Lexikon) Patchwork-Familien stehen grundsätzlich vor besonderen Herausforderungen. So gibt es in den neuen Familien natürlich wie in konventionellen Partnerschaften ebenso die üblichen Paarprobleme, dass „Konfliktpotential“ der Stieffamilie ist aber ungleich größer als in einer „Normalfamilie“, wodurch die Gefahr steigt, dass sich ein Paar aufgrund der Fülle an Schwierigkeiten eher wieder trennen will. Stieffamilien, heute in Deutschland etwa jede sechste Familie, bedürfen daher besondere Betreuung wie sie eine psychische Beratungsstelle leistet. So kommt es darauf an dem Paar aufzuzeigen, was es verbindet und was sie trotz aller Probleme bisher gemeistert haben. Oft nehmen Paare das gar nicht wahr, so dass es jemand von außen bedarf (hier also der/die Berater/in), der diese Leistung anerkennt.² Im Falle der Paarbindung von Juan und Gisela, scheint es sein Akzent, das „Gequake“ zu sein, was Gisela in seinen Bann schlägt. Sie gerät dabei jedes Mal außer sich und ist völlig verzückt. Er wiederum ist von ihrer Erscheinung völlig angetan, und nennt sie ein rassiges Vollblut-Schaf. Der Film spielt dabei

1 Vgl. Management Lexikon: Patchwork-Familie in Dr. Kraus und Partner Unternehmensberatung - <http://www.kraus-und-partner.de/1224/Patchwork-family>

2 Vgl. dazu: Hanne Reutti, Patchwork-Familien in Homepage des Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung e.V. Karlsruhe: <http://www.eheberatung-karlsruhe.de>

humorvoll mit dem Bild des Latin-Lovers, der es versteht, eine Frau für sich zu gewinnen und ihre Leidenschaft zu entfachen. Das alles entscheidende Bindeglied aber ist Sohn Marcel, der sowohl Eigenschaften des Vaters (die grüne Farbe) als auch Eigenschaften der Mutter (das Fell) in sich vereint. Durch das Setting vermittelt der Film ebenfalls den Eindruck, dass wir es hier mit einer glücklichen und funktionierenden Patchwork-Familie zu tun zu haben: Juan und Gisela scheinen keine ernsthaften Paar-Probleme miteinander zu haben, sondern präsentieren sich nicht anders als eine konventionelle Familie deutscher Herkunft. Die kulturellen Unterschiede scheinen nicht nur überwunden, sondern sind durch Marcel offensichtlich zum entscheidenden Bindeglied geworden.

Ausschluss von Diskriminierung, Integration in Alltag und Beruf:

Eine weitere wichtige Problematik, die hier angesprochen wird, stellt die Integration von Einwanderern und ihren Kindern dar. Das wird in *Das grüne Schaf* hauptsächlich an der Figur von Marcel festgemacht, der im Alltag vor der Problematik steht durch seine Mitschüler ausgegrenzt zu werden. Wichtig für eine erfolgreiche Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ist es, sie an der Gesellschaft und ihren allgemeinen Gütern teilhaben zu lassen, d.h. freier Zugang zum Arbeits- und Wohnungsmarkt. Bei Marcel werden schon künftige Schwierigkeiten angedeutet, denn seine Hautfarbe führt zu Einschränkungen für ihn in seinem künftigen Berufsfeld (Textilindustrie, Markt für grüne Pullis).

Ein sicherer Arbeitsplatz garantiert aber ein festes Einkommen und Sozialprestige; er ermöglicht Selbstverwirklichung und Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben. Marceles Schwierigkeiten müssen also in der Gesellschaft begegnet werden, denn Chancengleichheit beim Zugang zu Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen, sowie zum Arbeitsmarkt ist ein wesentlicher Faktor für eine erfolgreiche Integration. Hier steht die sogenannte Aufnahmegesellschaft, sprich Deutschland, vor der Aufgabe, dafür zu sorgen, dass Migrantenkinder nicht den Anschluss an die Mehrheitsgesellschaft verlieren, sowie dabei zu helfen, Vorurteile, Diskriminierung und Rassismus abzubauen. Abhilfe könnten z.B. Justizbehörden (Justiz, Polizei) oder Aufklärungskampagnen schaffen.³

Allerdings sind bei Marcel auch Vorteile in Hinblick auf eine erfolgreiche Integration zu sehen, da er zwei verschiedene kulturelle Hintergründe in sich erfolgreich vereint und z.B. auch, im Gegensatz zu seinem Vater, ein besseres Deutsch spricht. So ist doch das Beherrschen der deutschen Sprache eine wesentliche Grundvoraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe. Zugleich ist er in seiner Familie das Leben mit unterschiedlichen Kulturen gewöhnt und wird offensichtlich auch von seiner Familie gut unterstützt, um den Ausgrenzungsversuchen im Alltag zu begegnen („Stolz des Vaters“).

Globalisierung, Sozialvoyeurismus, Kleinbürgertum:

Neben den beiden Grundthemen Migration / Integration und Patchwork-Familie, die der Film unmittelbar anspricht, berührt er aber auch noch eine Metaebene. Die moderne Patchwork-Familie ist Ausdruck der Globalisierung. So ist es eine Tatsache, dass Deutschland mittlerweile zum Einwanderungsland geworden ist, was auch Auswirkungen auf die sozialen Beziehungen innerhalb der Gesellschaft hat und natürlich Konfliktstoff in sich birgt (z.B. deutsch-türkische Paarbeziehungen vs. Familienehre). Auch trifft man auf den Begriff „Patchwork“ sehr stark in Zusammenhang auf die Veränderungen in der Arbeitswelt. Bei zeitgenössischen Erwerbsbiographien spricht man immer öfter von „Patchwork-Biographien“, „Patchworking“ (Teilzeit, Selbstständigkeit, mehrere Jobs gleichzeitig, statt einer einzigen Erwerbsquelle etc.). Auch das soziale Leben der Menschen steht unter diesem Einfluss. Sei es das Knüpfen von Freundschaften, oder das Kennenlernen eines neuen Partners, das Internet spielt dabei eine immer größere Rolle. Soziale Netzwerke wie z. B. Facebook, StudiVZ oder Myspace sind zu Vorreitern dieses Phänomens geworden. Menschen leben und kommunizieren nicht mehr länger in dauerhaft fest geformten sozialen Entitäten wie sie z.B. der Nationalstaat darstellt, sondern Kulturen und Nationen übergreifend; man spricht von der sog. „Transnationalisierung“ oder „Transnationalismus“.⁴ Damit geht

3 Vgl. dazu: Integration (Soziologie) in: Wikipedia:
[http://de.wikipedia.org/wiki/Integration_\(Soziologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Integration_(Soziologie))

4 Vgl. dazu: Integration (Soziologie) in: Wikipedia:
[http://de.wikipedia.org/wiki/Integration_\(Soziologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Integration_(Soziologie))

aber auch ein besonderer starker Verlust des Privaten einher, eine durchaus bedenkliche Entwicklung, wie sie der amerikanische Soziologe Sennett anprangert. Sennett zufolge beraube das neue Menschenbild, dass ständig darauf aus ist, sich selbst in seinem Gegenüber zu spiegeln, den anderen seiner Identität und Bedeutung. Dieser „spezifische Narzismus“ führe zur Zerstörung der Basis einer bislang funktionierenden Öffentlichkeit, die sich aus freier Kommunikation und Interaktion zusammengesetzt hatte. Das 20. Jahrhundert samt seiner elektronischen Kommunikation und seinen Massenmedien hat zur Beschleunigung dieses Phänomens geführt. Öffentlichkeit wird per TV frei Haus geliefert, der öffentliche Raum ins Private also schon hier hineinverlagert. Die Inszenierung der Strauch'schen Patchwork-Familie Zuhause vor der Kamera kann hier also auch durchaus als humorvolle Kommentierung unserer Big-Brother-Gesellschaft verstanden werden, in der es, dank Reality-TV, keine Grenzen mehr zwischen öffentlichem und privatem Raum gibt. Das steht natürlich in einem diametralen Widerspruch zum klassischen Kleinbürgertum, das seine Berechtigung gerade auch aus einem expliziten Anspruch eines veralteten Erwerbssystems (einen Arbeitgeber und Vollzeitbeschäftigung bis zur Rente) und dem Recht auf Privatsphäre bestritt. Die Vernetzung und voranschreitende Sozialisierung aller Lebensbereiche beschneidet diesen Anspruch und fordert geradezu eine Neudefinition einer bürgerlichen Mittelschicht. Interdependenz ist das Stichwort.

Die Gefahr gleichwohl bleibt, dass sich ein unauflösbares Paradoxon einschleicht, das sämtliche sozialen Beziehungen belastet. Die Tendenz zur grenzenlosen Selbstoffenbarung behindert die Festigung von Beziehungen. Vertrauen wird durch überhöhte Erwartungen verhindert. Informationsflut und verstärkte Auswahlmöglichkeiten senken die Risikobereitschaft reale Beziehungen einzugehen; ein „Paradoxon von Isolation und Sichtbarkeit“ entsteht.

ZUSAMMENFASSUNG

Insgesamt kann die Patchwork-Familie in *Das grüne Schaf* als positives Beispiel betrachtet werden. Das harmonische Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen in einer Familie scheint geglückt, gleichwohl bestehen noch Probleme im Alltag, vor allem für Marcel. Nicht zuletzt aber ist die Aussage, dass es besser ist, ein grünes Schaf als ein „schwarzes“ Schaf zu sein besonders wichtig, denn sie zeigt, worauf es letzten Endes bei einer erfolgreichen Integration ankommt, nämlich auf den Charakter der Einzelperson, statt auf die Besonderheiten seines kulturellen und ethnischen Hintergrundes. Patchwork-Familien, die vor der Herausforderung stehen, verschiedene kulturelle Hintergründe zu integrieren und sich vor Diskriminierungen durch die Außenwelt zu schützen, können daher anhand des Filmes lernen, wie sie mit diesen Schwierigkeiten souverän und auch mit Humor umgehen können.

ARBEITSBLÄTTER ZU DAS GRÜNE SCHAF

Unterrichtsvorschläge für den Gesellschaftsunterricht (Sekundarstufe I, Kl. 9), sowie den Religionsunterricht der Orientierungsstufe 5-6 (z. B. Evangelische oder katholische Religion), bzw. Religions- und Ethikunterricht der Sekundarstufen I (7-10), sowie Sekundarstufe II (11-13), immer dann wenn es um Themen wie (Patchwork-)Familie, Migration, Anderssein oder Außenseiter geht.

M1 Einzelarbeit (ca. 10 Min.):

Arbeitsaufträge: Bearbeiten Sie folgende Fragen nach der Sichtung des Films:

1. Notieren Sie Ihre Eindrücke zum Film	
2. Was verstehen Sie unter einer Patchwork-Familie? Was sind die Unterschiede zu einem klassischen Familienmodell?	
3. Wie wird die Patchwork-Familie in Das grüne Schaf dargestellt?	
4. Vor welchen Problemen steht Marcel?	
5. Was bedeutet Integration? Worauf kommt es dabei an?	
6. Wo sehen Sie die Ursachen für Ausgrenzung und Diskriminierung? Wie kann man Diskriminierung in der Gesellschaft (Schule, Arbeitsplatz, Gemeinde, etc.) bekämpfen?	

M2: Partnerarbeit (ca. 10-15min):

Arbeitsaufträge

- Diskutieren Sie mit ihrem Nachbarn ihre jeweiligen Ergebnisse aus der Einzelarbeit. Gibt es Meinungsverschiedenheiten? Was sind Ihre gemeinsamen Ergebnisse? Halten Sie Gemeinsamkeiten und Differenzen fest, präsentieren Sie diese schließlich vor der Klasse. Gruppenarbeit (ca. 15-20 Minuten):

1. Gruppendiskussion:

- Je nach Klassenstärke empfiehlt es sich, bis zu drei Paare zu einer Gruppe von sechs Personen zusammenzuschließen.
- die Paare aus der Partnerarbeit stellen wiederum ihre Ergebnisse vor. Basierend darauf kann die Gruppe in einer Gruppendiskussion sich auf die Frage sechs aus der Einzelarbeit konzentrieren und Regeln und Maßnahmen überlegen, die in einer freiheitlichen Gesellschaft helfen, Ausgrenzung auszuschließen und Integration zu erleichtern. Das können einfache Verhaltensregeln sein, aber auch Regelungen, die von Seiten des Staates getroffen werden könnten.

2. (additional): Vorschlag Rollenspiel in der Gruppe

Um sich in die spezielle Situation einer Patchwork-Familie mit Migrationsintergrund hineinzusetzen, wird ein Rollenspiel empfohlen. Dabei kann **Das grüne Schaf** als Vorlage dienen; es können aber bei Bedarf auch neue Figuren erfunden werden. Die Rollen der jeweiligen Familienmitglieder werden dabei von den Schülern übernommen. Ausgangssituation wäre hier z. B. das Problem Marceles, dass die anderen Schüler ihn ausgrenzen, was in dem Rollenspiel von den Eltern und Geschwistern diskutiert wird. Es geht nicht um wortwörtliche Nachstellung, sondern um ein Einfühlen in diese besondere Problematik, um damit ein besseres Verständnis und auch mehr Toleranz gegenüber Schulkameraden aus Migrantenfamilien zu erlernen. Die Art der Gestaltung des Familienstreites, bzw. -diskussion steht dabei völlig frei - das Ganze wird vor der Klasse aufgeführt; im Anschluss an die Aufführung kann das Gespielte im Klassenverband diskutiert werden.

Besonders interessant für die Partner- und Gruppenarbeit ist es, wenn es unter den Schülern tatsächlich Kinder gibt, die aus einer Patchwork-Familie kommen und / oder sogar ihre Eltern Migranten sind. Aus der Arbeit und der Diskussion können praktische Verhaltensstrategien abgeleitet werden, wie Migrantenkinder souverän Diskriminierungsversuche abwehren, nämlich:

Selbstbewusst auf Angriffe reagieren, eigene Stärken betonen (Marcel hält besser die Luft an als andere), Unverständnis gegenüber Diskriminierung zeigen und äußern (dass die anderen Marcel als verärgert bezeichnet, findet dieser doof), Recht auf Integration und Chancengleichheit von Staat und Gesellschaft einfordern (Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland).

Für Kinder aus klassischen, deutschen Familien wiederum bietet die Bearbeitung des Filmes im Unterricht eine Möglichkeit, das eigene Verhalten zu überprüfen:

- Wie verhalte ich mich gegenüber andersartigen?
- Zeige ich Toleranz oder neige ich selbst dazu, Andersartige zu diskriminieren?
- Bin ich selbst schon diesbezüglich ein „schwarzes Schaf“ in der Vergangenheit gewesen?

Hier kann auf sinnvolle und kreative Weise (Rollenspiel, Diskussion) in der Schule zu mehr Toleranz erzogen werden und pädagogisch sinnvoll ermöglicht werden.

LITERATUR UND LINKS

Literatur:

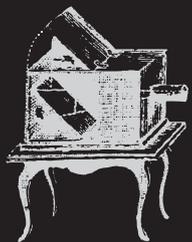
- Becker, Natascha, *Leben in der Patchwork-Familie: So gelingt der Familienmix*, Egmont Verlag, April 2001, 143 Seiten.
- Link, Barbara, *Moderne Familienformen, Navigationshilfe für Alleinerziehende und Patchwork-Familien*, Verlag: Humboldt/Schlütersche, erste Auflage, März 2008, 192 Seiten.
- *Adoleszenz – Migration - Bildung: Bildungsprozesse Jugendlicher und junger Erwachsener mit Migrationsintergrund (Broschiert)*, hrsg. von Vera King und Hans-Christoph Koller, Vs-Verlag; erste Auflage, November 2006, 263 Seiten.
- Sennett, Richard, *Verfall und Ende des Öffentlichen Lebens, Tyrannei der Intimität (dt. Ausgabe)* Frankfurt/Main 1998.
- Treibel, Annette, *Migration in modernen Gesellschaften: Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht*, Verlag: Juvenata, 4. Auflage März 2008, 272 Seiten.

Links (Stand: 01.02.2009):

- Information und Erklärung zum Thema Patchwork-Familie auf der Seite des **Deutschen Familienverbandes, Landesverband NRW**:
<http://www.familienratgeber-nrw.de/index.php?id=1891>
- Patchwork-Familie, Chancen und Risiken in: Lebenshilfe ABC, Lexikon der Lebenshilfe:
<http://www.lebenshilfe-abc.de/patchworkfamilie.html>
- Integrationsportal des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge -
<http://www.integration-in-deutschland.de/>
- Vierteljahrezeitschrift "integration", hrsg. vom Institut für europäische Politik -
<http://www.iep-berlin.de/index.php?id=90>
- Integration (Soziologie) in: Wikipedia -
[http://de.wikipedia.org/wiki/Integration_\(Soziologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Integration_(Soziologie))
- Hanne Reutti, Patchworkfamilien in: Homepage des Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung e.V. Karlsruhe: <http://www.eheberatung-karlsruhe.de>
- Management-Lexikon: Patchwork-Familie in: Dr.Kraus und Partner, Unternehmensberatung: <http://www.kraus-und-partner.de/1224/Patchwork-family>
- Transnationalismus in: Wikipedia - <http://de.wikipedia.org/wiki/Transnationalismus>

Alexander Scherer

Eigene Notizen:



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de



kfw